

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 38 (1980)

Artikel: Kinder im Vorschulalter
Autor: Schüpfer, Madeleine / Vögeli, Käthi / Viehweg, Therese
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinder im Vorschulalter

Welche gemeinnützigen Institutionen für Kinder im Vorschulalter in der Stadt Olten gibt es?

Kinderkrippen, Kinderhorte, Durchgangsheime – dies sind Begriffe, denen die Öffentlichkeit auch heute noch mit vielen Vorurteilen gegenübersteht, obwohl gerade auf diesem Gebiet eine grosse Entwicklung vor sich gegangen ist. Noch nie so wie heute hat man erkannt, dass das Vorschulalter eines Kindes von entscheidender Bedeutung ist für das spätere Leben. Deshalb sollte sich ein Kind in dieser wichtigen Lebensphase in einer harmonischen und gelösten Atmosphäre entwickeln können, ohne dass es ständig von Ängsten, Unsicherheiten, Lieblosigkeiten und einem Gefühl von Einsamkeit gequält wird. Es muss die Möglichkeit haben, in irgendeiner Form eine gesunde und tiefe Beziehung zu ganz bestimmten Bezugspersonen aufzubauen, die es in seiner Art – mit seinen Schwächen und Vorzügen – akzeptieren und vor allem lieben können. Nur wenn es dieses Gefühl des Ge-

borgenseins erfahren darf, kann es sich voll entfalten und zu einem glücklichen Menschen werden, der genügend Kraft in sich hat, auch in seinem späteren Leben auftretende Schwierigkeiten und Rückschläge zu überwinden. Kinder im Vorschulalter sind hilflos und völlig abhängig von ihrer Umwelt. Gegen schädliche Einflüsse können sie sich in keiner Weise wehren. Sie brauchen unsere volle Unterstützung und unser Verständnis für ihre aus irgendwelchen Gründen schwierige soziale Situation. Nicht alle Kinder haben die Chance, unter harmonischen Umständen, innerhalb einer glücklichen Familie, aufzuwachsen. Aus dieser Erkenntnis heraus sind die vielen Institutionen entstanden, die es sich zum Ziele gesetzt haben, solchen benachteiligten Kindern tatkräftig und sinnvoll zu helfen. Die Stadt Olten hat schon vor 65 Jahren eine solche Hilfsinstitution geschaffen; dann sind ver-

schiedene andere im Laufe der Zeit nachgekommen, die alle einem ganz bestimmten Zwecke dienen. Wir wollen sie kurz vorstellen.

Kinderkrippe Schürmatt (Schürmattweg 3, Olten)

Sie ist die älteste am Platze Olten und wurde im Jahre 1916 dank einer Stiftung von Hans Biehly, ehemaligem Leiter des Bahnhofbuffets Olten, in Betrieb genommen. Die heutige Trägerschaft besteht einerseits aus dem Stiftungsrat, der für die Belange der Liegenschaft verantwortlich ist, anderseits aus dem Krippenverein (ca. 200 Mitglieder, 9 Vorstandsmitglieder), der den Betrieb mit allem Drum und Dran überwacht. Die Kosten des Betriebes werden gedeckt aus den Pflegegeldern (z. Z. Fr. 13.– pro Kind und Tag) der Eltern, einem Bei-





trag der Stadt Olten und des Kantons, aus Mitgliederbeiträgen, Schenkungen, Kartenverkauf und Narzissenverkauf im Frühling.

In der Kinderkrippe Schürmatt werden Säuglinge, Kleinkinder, Kindergarten- und Schulkinder betreut. Der grösste Teil davon ist zwischen 2 und 6 Jahren alt. Die Leitung findet es schön und positiv, dass auch grössere Kinder aufgenommen werden können. Sie sind für alle eine wertvolle Ergänzung und steigern das Gefühl einer Familie und glücklichen Gemeinschaft. Über Jahrzehnte waren es zwischen 20 und 30 Kinder pro Tag, während der Hochkonjunktur sogar bis 40, und jetzt wieder zwischen 20 und 30. Gegenwärtig sind Schweizer-, Türken-, Spanier- und Italienerkinder in der Kinderkrippe zu Hause. Die Kinder werden am Morgen gebracht und am Abend wieder abgeholt; das Wochenende verbringen sie bei ihren Eltern. Betreut werden die Kinder einzeln, in grösseren oder kleineren Gruppen von 2 Angestellten (1 Er-

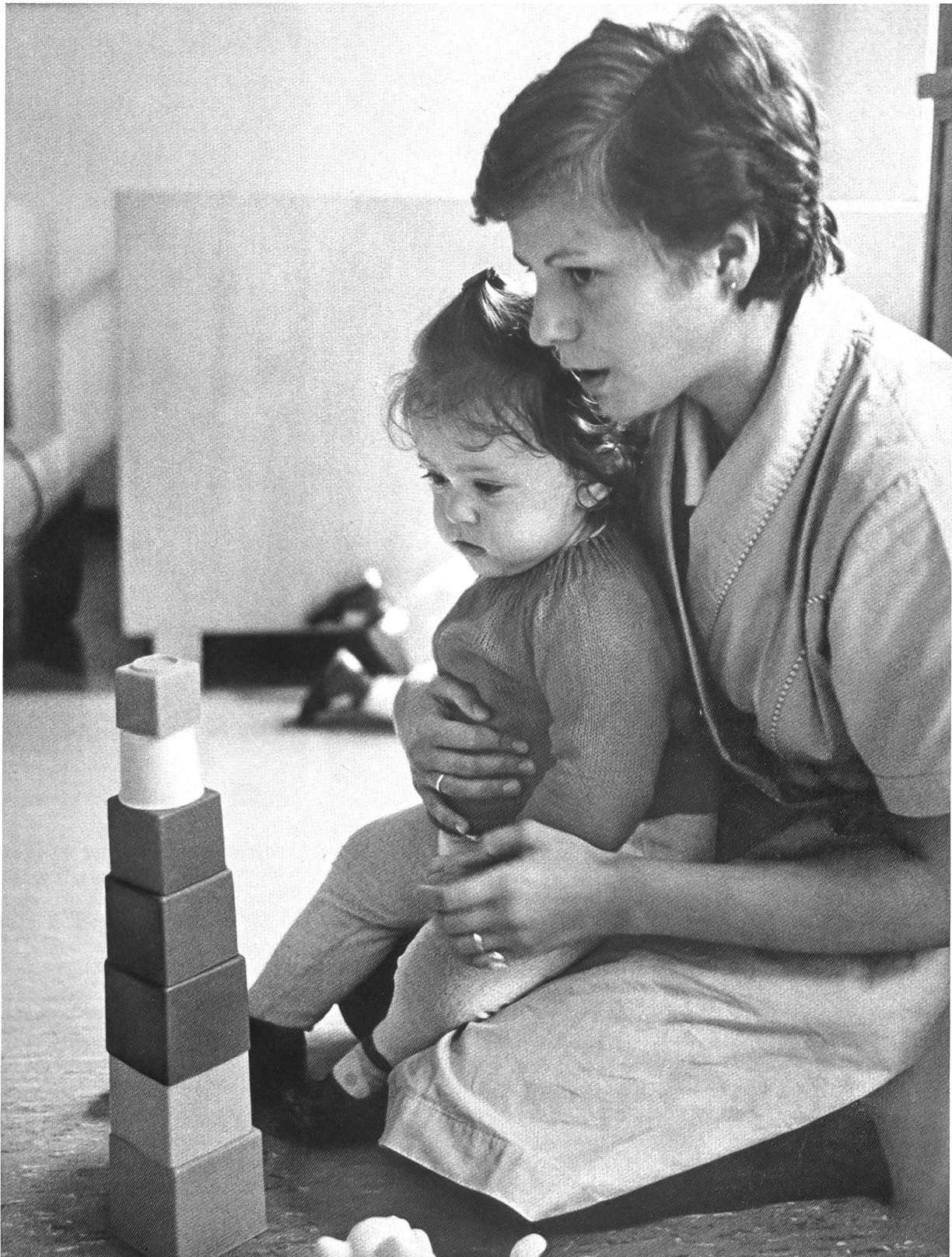
zieherin und 1 Lehrerin) und 2 Lehrtöchtern (Ausbildung als Kleinkindererzieherin oder als Krippengehilfin). Gegenwärtige Leiterin ist Therese Krähenbühl. Sie versteht es ausgezeichnet, den Kindern eine häusliche Atmosphäre zu bereiten. Es ist ihr ein grosses Anliegen, die Kinder liebevoll zu betreuen und ihnen so gut als irgendwie möglich das Zuhause während des Tages zu ersetzen, ohne sie den Eltern zu entfremden. Mit Hilfe ihrer Angestellten lehrt sie die Kinder spielen, sprechen, basteln und singen. Im grossen Haus – und vor allem im Garten – können sich die Kinder frei bewegen, und ihrer Fröhlichkeit und auch ihrem Übermut werden keine einschränkenden Grenzen gesetzt.

Kinderkrippe Sonnhalde (Sonnhaldenstrasse 44, Olten)

Im Jahre 1944 erhielt die Einwohnergemeinde durch ein Legat des Oltner Bürgers Theodor Trog sel. eine Summe von

50 000 Franken, welche zur Errichtung einer Kinderkrippe auf dem rechten Aareufer verwendet werden sollte. Als Folge des starken Wachstums der Bevölkerung auf dem rechten Aareufer wurde der «Verein Kinderkrippe Sonnhalde Olten» 1961 ins Leben gerufen. Am 1. Juli 1963 konnte die Kinderkrippe an der Sonnhaldenstrasse eröffnet werden. Heute können bis gegen 50 vorschulpflichtige Kinder aufgenommen werden. Waren es anfänglich 4 Lehtöchter, so arbeiten heute 7 Lehtöchter in der Krippe, die gut ausgebildet sind und noch werden. Nebst der Leiterin, Schwester Margrit Dietiker, und den Krippengehilfinnen gibt es noch eine Köchin und Haushalthilfe. Trotz fortwährender Erhöhung der Kostgelder musste immer wieder an Gemeinde, Industrie und Private mit Beitragsgesuchen gelangt werden, um ein grösseres Defizit zu decken.

Schwester Margrit sieht als wichtigste Aufgabe, die öffentlichen Vorurteile abzubauen. Tagesheime und -krippen werden oft unsachlicher Kritik ausgesetzt. Zugegeben, in erster Linie gehört das Kind zu seiner Mutter, seiner Familie. Aber, was passiert, wenn beide Elternteile der Arbeit nachgehen müssen, eine geschiedene oder verwitwete Mutter gezwungen ist, etwas zu verdienen? Ist es dann nicht besser, das Kind einer Institution anzuvertrauen, die Gewähr dafür bietet, dass es in einer Gemeinschaft richtig erzogen und betreut werden kann? Wie die Erfahrung gezeigt hat, sind Krippenkinder wertvolle Kinder, denn sie lernen sich in einer Gemeinschaft achten und verstehen. Nach einem abwechslungsreichen Tag mit Spielen, Spazieren, Basteln, Lernen und Singen werden die Kinder abends den Eltern übergeben, ebenso über das Wochenende. Heute gehört zur Ausbildung der Krippenhelferinnen nebst der Kinderpflege und Ernährungslehre auch Methodik, Basteln, Anatomie, Rhythmik und Psychologie. Gegenwärtig sind 37 Kinder in der Krippe zu Hause; auch Säuglinge von den ersten Lebenswochen an.



Kinderhorte des Gemeinnützigen Frauenvereins Olten

Kinderhort

Felsenstrasse 44, Olten

Ein lang gehegter Wunsch des Gemeinnützigen Frauenvereins, nämlich einen Kinderhort zu führen, wo vor allem alleinstehende Mütter oder Väter ihre Kinder während der Arbeitszeit in gute Obhut geben können, ging im Jahre 1970 endlich in Erfüllung. Die Stadt Olten konnte an der Felsenstrasse 44 eine Liegenschaft mieten und den Betrieb eines Tagesheims dem Gemeinnützigen Frauenverein übergeben. Das Haus ist nicht übermässig gross, aber praktisch und gemütlich eingerichtet. Es liegt in einem ruhigen Quartier, direkt am Waldrand, und bietet so den Kindern Gelegenheit, sich im erholenden Walde zu tummeln. Der Hort kann maximal 18 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren aufnehmen und ist von 6.15 bis 18.00 Uhr geöffnet. Die Kosten pro Kind und Tag richten sich nach der Höhe des Einkommens der Eltern und bewegen sich zwischen 9 und 13 Franken. Kinderhorte haben in unserer Gesellschaft eine ganz spezielle Funktion. Sie möchten verhindern, dass es Kinder gibt, die während eines langen Tages sich selbst überlassen werden und einsam und ohne Obhut aufwachsen müssen. Dank dem Kinderhort haben sie ein zweites Zuhause und können in einer gelösten und harmonischen Atmosphäre ihren Tag verbringen. Sie werden bei den Schulaufgaben betreut, finden in der Gemeinschaft neue Kontakte und Freundschaften und werden so nicht gezwungen, das traurige Dasein eines Schlüsselkindes zu fristen. Charlotte Portmann führt den Kinderhort Felsenstrasse seit bald 10 Jahren. Ihr ist es ein sehr wichtiges Anliegen, dass die Kinder sich in dieser Gemeinschaft wohl fühlen. Eine Kindergartenpraktikantin und eine dipl. Kleinkindererzieherin stehen ihr zur Seite. So gibt der Hort Kindern aus unvollständigen Familien, Ausländerkindern und Kindern aus sozial be-

nachteiligten Schichten einen Ort der Geborgenheit und Liebe, wo sie auch Anerkennung finden und sich selbst entfalten können. Viel Wert wird auch auf den Kontakt mit den Eltern gelegt. Nur in einer sinnvollen Zusammenarbeit lassen sich die Probleme befriedigend lösen.

Kinderhort Sonnegg

Sonneggstrasse 11, Olten

Ähnlich funktioniert der Betrieb im Kinderhort Sonnegg. Während der Hochkonjunktur, wo vor allem bei den Gastarbeiterfamilien die Nachfrage nach Kinderhorten und -krippen sehr gross war, fand die Stadt Olten es für notwendig, eine weitere Kindertagesstätte zu gründen. Im Jahre 1972 hatte sie Gelegenheit, das Haus mit Garten an der Sonneggstrasse zu erwerben und die Betriebsführung wiederum dem Gemeinnützigen Frauenverein zu übergeben. Der Kinderhort ist ebenfalls von 6.15 bis 18.00 Uhr geöffnet und kann im Maximum 24 Kinder aufnehmen. Gegenwärtig besuchen etwa 13 Kinder von 2 bis 11 Jahren tagsüber den Hort. Auch hier wird das Kostgeld je nach Einkommen der Eltern berechnet. Eine Lehrerin leitet fachkundig und mit viel persönlichem Einsatz den Kinderhort. Ihr zur Seite stehen 2 Praktikantinnen, die mit helfen, die Kinder zu betreuen und das Heim in Ordnung zu halten. Eine wichtige Aufgabe, die leider oft noch unterschätzt oder missverstanden wird, kommt dem psychologischen Betreuer zu. W. Disler, dipl. Psychologe, hat eine ausführliche Arbeit verfasst, die sich mit den Grundlagen des pädagogischen Konzepts der Kinderstätte Sonnegg beschäftigt. Diese fundierte Arbeit zeigt, wie wichtig es ist, sich die psychologischen Zusammenhänge bewusst werden zu lassen, wenn man den Kindern, die oft schwierige Lebenssituationen bewältigen und verarbeiten müssen, wirklich helfen will. Auch soll dieses Konzept



die bestehenden Einrichtungen, den Arbeitsprozess, die Betreuung immer wieder neu in Frage stellen und zu besseren Lösungsmöglichkeiten anregen. Nur zu gut weiss man heute, wie wichtig es ist, Fehler in der Erziehung wenn immer möglich zu vermeiden und jedem Kind eine individuelle Betreuung zukommen zu lassen. Die Kindertagesstätte Sonnegg stellt den Versuch dar, neue Erkenntnisse der Kinderpsychologie in der Praxis zu verwirklichen; inwieweit dies gelingt, hängt primär von den Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab. Leider hat der starke Rückgang der Kinderzahl finanzielle Folgen. Doch wäre es schade, diese sinnvolle Arbeit so rasch aufzugeben.



Durchgangsheim «Elisabeth» an der Hombergstrasse in Olten

Eine andere Aufgabe im Bereich der Kinderbetreuung hat das Durchgangsheim «Elisabeth» zu erfüllen. Dank der grosszügigen Stiftung von Elisabeth von Arx, Olten, konnte der Neubau an der Hombergstrasse 72 im Jahre 1974 bezogen werden. Früher wurde die gleiche Aufgabe an der Martin-Disteli-Strasse hinter der Firma Nussbaum AG getan. Der geräumige Neubau, in einem grosszügigen Garten gelegen, hat sich auf das beste bewährt. Als Durchgangsheim für die Gemeinden der Amtei Olten-Gösgen hat es die Funktion, Kindern für längere oder kürzere Zeit ein

Zuhause zu geben. Es sind alle Altersstufen vertreten, so dass man mit Recht von einer Grossfamilie sprechen kann. Die Leiterin, Schwester Vreni, die seit bald 20 Jahren mit grossem Einfühlungsvermögen und unermüdlichem persönlichem Einsatz dem Heim vorsteht, legt viel Wert auf eine gelöste, heitere Atmosphäre, in der sich das Kind nach kurzer Zeit heimisch fühlt. Wichtig ist ihr auch immer, dass der Kontakt zu den Eltern nicht verlorenght und dass die Kinder dadurch darauf vorbereitet werden, wieder in ihre Familien zurückzukehren. 8 bis 10 Säuglinge und ungefähr 20 Kinder finden im Heim eine Wohnstätte. Die Betreuung des Heimes übernahm wie an der Martin-Disteli-Strasse

der Verein für Jugend- und Sozialhilfe der Amtei Olten-Gösgen sowie der Stiftungsrat. 37 Kinder fanden im Laufe des vergangenen Jahres 1978 im Heim einen Pflegeplatz. Die Stellvertreterin von Schwester Vreni ist Liselotte Völlmin; eine Gehilfin und 3 Praktikantinnen stehen tatkräftig den beiden Leiterinnen bei. Das wohnliche, grosszügig konzipierte Heim ist einmalig dazu prädestiniert, Kindern Gemütlichkeit und Lebensfreude zu vermitteln. Dies ist besonders wichtig, weil diese Kinder oft aus schwierigen familiären Verhältnissen kommen und es unbedingt nötig haben, ihr Gemüt positiv zu entwickeln. Scheidungswaisen oder Kinder, deren Mutter krank ist oder in den Spital oder

zu einer Kur gehen musste, finden ab sofort einen neuen Aufenthaltsort. Das Heim erfüllt in unserer Region eine grosse Aufgabe. Jedes Kind hat seine

besonderen Probleme und Schwierigkeiten, sei es in der Schule oder in der Familie. Die Durchschnittspflegekosten betragen ungefähr 14 Franken.

der Gruppe erleben sie sich anders als in der Familie, wo sie in der Hierarchie der Geschwister ihren festen Platz haben. Sie erfahren neue, soziale Rollen; sie müssen sich durchsetzen oder unterordnen; sie müssen sich wehren; sie können Anregungen aufnehmen. Wichtig ist auch das Erfahren eines Gemeinschaftsgefühls, das wir z. B. durch ein gemeinsames Znüni fördern können.

In der Spielgruppe bieten wir den Kindern verschiedene Spielmöglichkeiten an. Die Betreuerin bereitet Spiele, Bastelideen und Geschichten vor; sie geht aber vor allem auf die Vorstellungen der Kinder ein. Kein Kind soll zu einem gemeinsamen Spiel gezwungen werden, wenn es lieber frei spielen möchte. Besonderes Gewicht legen wir auch auf das Erleben von verschiedenen Materialien (Ton, Holz, Knetmasse, Stoff, Papier, Farbe usw.). Die Kinder sollen hämmern, kleben und nageln dürfen. Zu unseren Zielen gehört auch eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir wollen nicht nur den Kindern, sondern auch den Eltern eine Kontaktmöglichkeit schaffen.

Verein Chinderchratte Olten Verein Eltern und Vorschulkind Olten

Warum Spielgruppen?

Viele Familien heute haben nur noch ein oder zwei Kinder. Wenn nun Geschwister als Spielkameraden fehlen oder wenn der Altersunterschied zwischen den Geschwistern zu gross ist, müssen andere Kinder als Spielgefährten gesucht werden. In überalterten Quartieren und in Wohnblocks, wo Kinder anderer Altersstufen vorherrschen, ist das aber nicht immer einfach. Und gerade für Kinder im Vorschulalter, denen Spielkameraden und Kontaktmöglichkeiten fehlen, sind die Spielgruppen gedacht. Wir verstehen uns als Ergänzung, nicht als Konkurrenz zur Familie.

In den ersten Lebensjahren geschieht im Kind Entscheidendes: Hier werden die Grundlagen für seine psychische Stabilität und für seine Beziehungsfähigkeit gelegt. Wenn es sich aber gesund entwickeln soll, ist es auf vielfältige Anregungen im körperlichen, seelisch-geistigen und sozialen Bereich angewiesen. In den Spielgruppen versuchen wir, ihm solche Anregungen zu vermitteln.

Unsere Ziele

Die Kinder sollen sich in der Gruppe wohl fühlen und die Möglichkeit haben, gerade mit Gleichaltrigen zu spielen. In



Weitere Informationen

Die Gruppen bestehen aus maximal zehn (möglichst gleichaltrigen) Kindern; sie werden von einer ständigen Mitarbeiterin zweimal in der Woche je zwei Stunden betreut.

Der monatliche Beitrag pro Kind beträgt Fr. 35.- (für zwei Geschwister Fr. 40.-).

Unsere Lokale: Chinderchratte
Belchenstrasse 17, Olten

Eltern und Vorschulkind, Alter Kindergarten Starrkirch

Kontaktadressen:
Chinderchratte: Margrit Sigrist, Rankwog 6, Trimbach, 21 01 77.

Eltern und Vorschulkind: Barbara Moll, Weingartenstr. 17, Olten, 32 26 54.

Spielplatznot

In nordischen Ländern bestehen als Ausgleich zu den engen und ringhörigen Mietwohnungen, den gepflegten Rasenflächen, den gefährlichen Strassen und der verbetonierten Umwelt schon seit 1943 sogenannte Gerümpelspielplätze. Denn auch die öffentlichen Spielplätze sind zu klein, die verschiedenen Spielbereiche sind oft gar nicht, oder zu wenig untereinander getrennt: es gibt zu wenig Hecken und Gebüsche, Spielnischen fehlen, das Gelände ist zu eintönig, es gibt kaum Hügel, Gräben oder Mulden. Die Einrichtungen öffentlicher Spielplätze entsprechen oft nicht dem Verlangen der Kinder ihre Umwelt selber zu gestalten. Das Spielmaterial regt die Phantasie der Kinder nur unzureichend an und lässt in den meisten Fällen nur begrenzten Bewegungsfreiraum.

Die Notwendigkeit von Plätzen, auf denen die Kinder spielen und sich entfalten können, wurde in der Schweiz erst Anfang der 70er Jahre erkannt. In dieser Zeit wurde die Idee von Robinsonspielplätzen diskutiert und verwirklicht. Vorarbeiten wurden unter dem Patronat der Pro Juventute v.a. in der Region Basel geleistet, wo dann auch die ersten Robinsonspielplätze aufgebaut wurden.

In Olten wird am Hagberg ein Robinsonspielplatz aufgebaut

Im Frühling 1973 organisierte eine Praktikantengruppe der Schule für Sozialarbeit Solothurn auf der Römermatte in Olten eine Robinson-Spielwoche. Daraus bildete sich eine Elterninitiative, die sich zur Arbeitsgemeinschaft Robinsonspielplatz Olten (ARO) zusammenschloss. Ziel dieses Vereins ist, sich für Anliegen von Kindern und Jugendlichen einzusetzen. Auf ein Gesuch dieser Elterngruppe hin stellte die Stadt das Gelände des ehemaligen Zeltplatzes am Hagberg für das Experiment eines Robinsonspielplatzes während der Sommerferien 1974 der ARO und den Kindern probeweise zur Verfügung.



Die Erfahrungen während diesen Sommerferien zeigten, dass in Olten eindeutig ein Bedürfnis nach einem Spielplatz besteht, der nach dem Konzept eines Robinson-Spielplatzes aufgebaut und betreut wird.

Robinsonspielplatz Hagberg und Robispielbus

«Ehemalige Robi-Kinder» erinnern sich an ihre Zeit auf dem Robi:

Ganzi drü Zimmer hei mer gha, i eusere Hütte uf em Robi. S' isch die auererschti gsi auf däm Schpilplatz. Mer acht Robichind si schuurig schtrou z' druf. Au Tag hei mer ghämmeret ond gsaget dran, aber fertig esch si glich nie worde. Ungfähr zwöi Johr schpöter hei mer e neu Hütte übereh. Die auti het eusne Aschpröch nümme gnüegt. So hei mer die neu Hütte nach eusne Vorschteilige umbout und igrechtet. Ds' Dach hei mer neu deckt, e Baukon esch entschtande und sogar en Ofen hei mer gha. S' isch zwar nume e umkehrte Chessu gsi, und bim Füüre het er meischtens fürchterlech gschtunke, doch mer hei meh aus einisch Suppe druf kocht. Wo mer eus so schön igrechtet hei gha, hei Robigägnen z' Nacht d' Hütte azündet. Ou der Fürwehr hets nümme glängt, eusi schöni Hütte z' rette. Do esch eus dr Robi verleidet. Mer si nümme gange.

Doch irgendwie het eus d' Freiheit und ds' Schaffe uf em Robi gfräut. Us Protescht gäge dä Brand hei mer de e paar Monet schpöter a der gliche Schtell e neu Hütte bouet. E chli grösser und ou e chli besser. Mer si de ou öuter gsi, das het me scho a dr Bouwis gmerkt. Mer hei aues genau planet und überleit. Die Hütte het müesse suber und immer i Ornig si, drum hets eus de ou so möge, wonis öper dur d' Nacht drigschisse het. Mer hei das, und ou anderi vorgfauni Sache eifach nümme chönne begriffe.

Langsam hei mer eus abgsonderet. Zu de Chline hei mer nümme wöue zöut wärde, zu de Erwachsene hei mer ou noni ghört. So isch cho, was het müesse. Mer

si nümme uf a Robi! Eusi Hütte isch verlotteret, d' Beziehige zum Robi und de Lüt hei mer unbewusst abbroche. Wieso? Das chönne mer eus eigentlich säuber ned rächt erkläre. Mer gloube, dass es eifach e beschtimmti Ziit brucht, um vom unbekümmerete Chind zum rifere Jugendleche z' cho. Öper het dr Aschluss nach vier Johr wieder gschaft. Sicher chöme vo eus acht no anderi derzue, denn mer hei dr Robi aui erlält, und hoffe jetz wieder so Sache z' erläbe – ou i eusem Auter no!

*Berni, Rebi, Kade, Arni,
Babsle, Chrige, Ulla, Silve*

Bei den einzelnen Robinson- und Abenteuerspielplätzen lassen sich drei verschiedene Betreuermodelle unterscheiden:

Die Betreuung des Platzes erfolgt durch die Eltern der dort spielenden Kinder, bzw. durch freiwillige, meist unbezahlte «Laien».

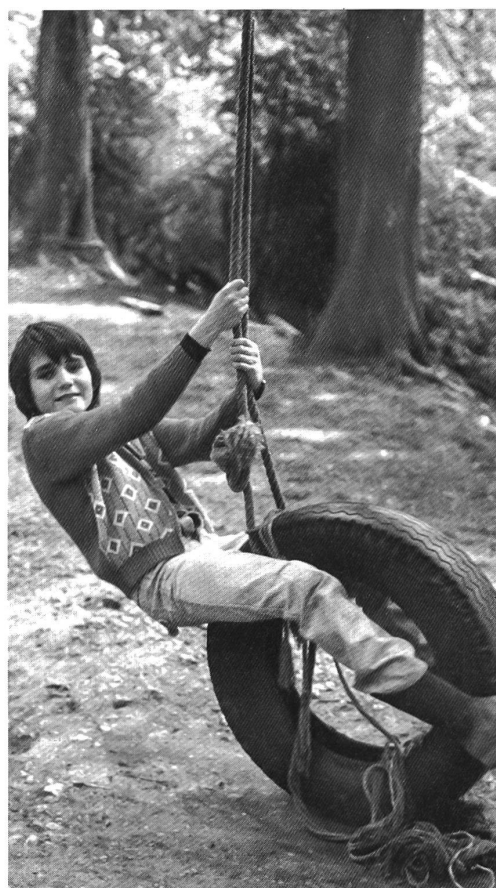
Die Betreuung des Platzes erfolgt durch entsprechend ausgebildetes und im Angestelltenverhältnis stehendes Personal. Als Drittes eine Kombination dieser beiden Modelle: Elternbetreuung mit Unterstützung einer bezahlten Fachkraft.

Der Robi-Spielplatz Hagberg wird nach der dritten Variante betreut. Heute bestehen in der ARO folgende Arbeitsgruppen, die eng mit den beiden teilzeitbeschäftigten Betreuerinnen zusammenarbeiten: *Betreuergruppe*: besteht im Moment aus ca. 15 freiwilligen Helferinnen und Helfern, die auf dem Platz Betreuungsarbeit leisten. Sie besprechen die anfallenden Probleme und die Gestaltung des Spielbetriebs an den Betreuer Sitzungen.

Baugruppe: übernimmt Bau-, Reparatur- und Unterhaltsarbeiten auf dem Platz.

Informations- und Administrationsgruppe: sie informiert die ARO und die Öffentlichkeit und hilft bei der Erledigung von Schreibarbeiten.

Spielbusgruppe: organisiert und betreut Spielbusaktionen.



Spielbetrieb auf dem Robi Hagberg

Der Robi-Spielplatz Hagberg ist während der Schulzeit jeweils an drei Nachmittagen (Mittwoch, Freitag, Samstag) von jeweils 14.00–17.30 Uhr geöffnet; in den Ferien jeden Tag, ausser Sonntag und Feiertagen von 9.30–12.00 Uhr und 14.00–17.30 Uhr.

Die Kinder sollen sich auf dem Robi austoben und lärmern können; sie sollen sich vom Schulstress erholen und ihre eigene Kreativität entwickeln können; Kontakte zu Naturelementen wie Feuer, Holz, Wasser, Sand, Luft finden, ihren Bewegungsdrang ausleben, sich allein oder in Gruppen verweilen, Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen aufbauen können.

So gehören Hütten bauen, Kochen, Malen, Basteln und Werken mit den verschiedensten Materialien, Spiele mit



Wasser, Theaterle, Klettern und Turnen am Seil und im Netz zu den beliebten Aktivitäten auf dem Platz.

Erstaunlich schnell lernen die Kinder mit den verschiedenen Materialien und Werkzeugen umzugehen und die Gefahren, die der Platz mit dem Fels, der zu Kletterpartien verlockt, und dem übrigen Spielangebot mit sich bringt, richtig einschätzen. Der Robi-Spielplatz ist von seiner Gestaltung her v. a. für Kinder von 7–13 Jahren geeignet. Vorschulkinder und Jugendliche haben das Bedürfnis nach anderen und zusätzlichen Spielmöglichkeiten. Trotzdem wird der Robi immer wieder für Gruppen von Jugendlichen zu einem Treffpunkt.

In den Frühlingsferien besuchten im Durchschnitt täglich ca. 30–90 Kinder den Robi, während der Schulzeit sind es jeweils zwischen 10 und 50, in den Sommerferien ca. 20–50.

Die hohen Kinderzahlen zeigen, dass

nur ein Robinson-Spielplatz für die Stadt Olten nicht genügt. Nebst dem Spielangebot eines Robi-Spielplatzes müssen in der direkten Umgebung des Kindes, also in unmittelbarer Nähe seines Hauses, sinnvolle Spielmöglichkeiten vorhanden sein: z. B. Spielwiesen mit entsprechender Gestaltung, die den Kindern in ihrer kurzen Freizeit nach der Schule, vor dem Essen etc., zur Verfügung stehen.

Für viele Kinder ist der Weg auf den Robi Hagberg zu weit und zu gefährlich. So wäre eine Verbesserung der Spielmöglichkeiten auf der rechten Aareseite unbedingt notwendig.

Der Robi-Spielbus

Seit September 1976 hat die ARO einen Lieferwagen. Als Auftakt der Spielaktionen unter dem Motto «der Robi zieht in

die Quartiere» fand auf der Samariterwiese im September 1976 ein Projekt Spielwoche mit dem Robi-Spielbus statt. Obwohl diese Spielwoche auf der Samariterwiese wegen ungünstiger Witterung abgebrochen wurde, hat der grosse Andrang der Kinder am ersten Tag gezeigt, dass ein Bedürfnis nach einem breiteren Spielangebot besteht.

Seit dem Frühling 1977 wurde mit diesem Spielauto mehr oder weniger regelmässig ausgefahren und in verschiedenen Quartieren, in Parks, auf Plätzen (z. B. Altstadt, Vögelgarten, Munzingerplatz, etc.) Spielnachmittage für Kinder durchgeführt.

Vom Sommer 78 an fährt der Spielbus, neben den Anfragen von Interessierten, regelmässig in den Vögelgarten. An diesen Spielaktionen nehmen jeweils zwischen 30–150 Kinder teil.

Ein Spielbus kann natürlich niemals ein Ersatz für einen Robinson-Spielplatz



sein. So können Spielaktionen nicht die Vielfalt von Spielmöglichkeiten bieten, die auf einem betreuten Spielplatz vorhanden sind. Das Spiel wird weitgehend vom Material bestimmt, das der Spielbus mitbringt: Bewegungsspiele, Feuern, Kochen, Malen, Schminken, Verkleiden, Theaterle, Basteln und Werken.

Der Spielbus versucht immer möglichst einfache Materialien mitzubringen, die sich Kinder auch selber besorgen können: Schachteln, Karton, Seile, Stelzen, Autopneus, Abfallmaterialien usw. Denn auch wenn der Robi-Spielbus nicht auf dem Platz ist, sollen die Kinder dort spielen können.

Der Robi-Spielbus will den Kindern in der Stadt und in den Quartieren zeigen, dass die bestehenden Plätze und Spielflächen gebraucht und verändert werden dürfen. Die bestehenden Spielplätze sollen den Bedürfnissen der Kinder angepasst werden. Der Robi-Spielbus will

auch zeigen, dass die bestehenden Spielplätze und Spielflächen für die Kinder lebensnotwendig sind und nicht überbaut oder für andere Zwecke gebraucht werden dürfen.

Das Planen und Durchführen von Spielaktionen ist allerdings recht arbeitsaufwendig. So bringt der Spielbus für die ARO neben der Betreuung des Robinsonspielplatzes eine zusätzliche Belastung mit sich. Regelmässig können Spielbusaktionen denn auch erst durchgeführt werden, seit zwei ständige Betreuer(innen) auf dem Robinsonspielplatz arbeiten. Zudem ist die Spielbusgruppe auf vermehrte Mitarbeit Freiwilliger angewiesen.

Der ARO wird von der Stadt für den Robinsonspielplatz (Material, Löhne, Unterhalt, etc.) ein Budget zur Verfügung gestellt. Durch den Spielbus entstehen aber zusätzliche Kosten, die unbedingt gedeckt werden müssen.

Der Robinsonspielplatz und der Robi-

Spielbus werden von einer Elterngruppe getragen: Eine Mitarbeit in der ARO kann für alle Beteiligten immer wieder zu einem befriedigenden Erlebnis werden. Die Möglichkeiten zum Mitwirken in der ARO sind beinahe unbegrenzt: Betreuung der Kinder, Planen und Durchführen von Spielnachmittagen, Kontakte mit Kindern und Erwachsenen, Bauarbeiten und Platzunterhalt, etc. Doch in einem Spielplatzverein soll nicht nur die Arbeit im Vordergrund stehen. Der Robi kann für die ganze Familie zu einem Erlebnis werden, denn wichtig ist, dass dort die Kinder und die engagierten Erwachsenen die Möglichkeit haben, in ihrer Freizeit gemeinsam etwas zu unternehmen und ihre Interessen zu verwirklichen.

Für die Arbeitsgemeinschaft Robinsonspielplatz Olten

Käthi Vögeli, Therese Viehweg, Madeleine Ulrich

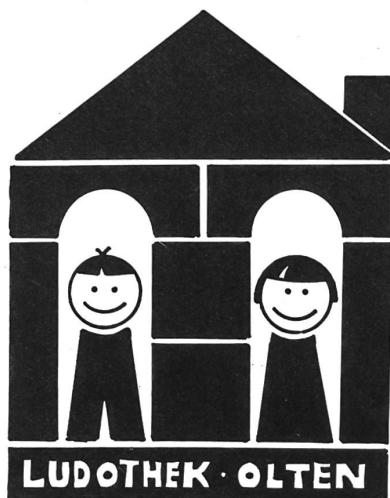
Im Jahr des Kindes – eine Ludothek für Olten

Ludotheken sind für Kinder und Erwachsene bestimmt: Sie setzen sich zum Ziel, gegen ein kleines Entgelt Spielsachen auszuleihen, und erfüllen damit eine ähnliche Aufgabe wie die Bibliotheken, nämlich Dinge, die sich nicht jedermann anschaffen kann, doch möglichst vielen zugänglich zu machen. Durch die Ludothek erhält jedes Kind die Chance, schon ab frühestem Alter die für seine Entwicklung geeigneten Spiele kennenzulernen und sich mit ihnen zu beschäftigen. Dank dem Spiel werden die praktischen, sozialen und erfinderischen Fähigkeiten des Kindes klar gefördert.

Die Ludothek steht allen offen. Sie hilft soziale Unterschiede zu überbrücken, indem sie gute Spielsachen, die wegen ihrer Eindrücklichkeit, künstlerischen Qualität oder aus pädagogischen Gründen ausgewählt wurden, anbietet.

Aber auch der Erwachsene ist in der Ludothek willkommen. Denn «Im Spiel allein ist der Mensch vollkommen» (Schiller). Wer würde sich in einer Musikstunde nicht gerne mit einem neuen, schönen Spiel beschäftigen.

Die Idee, auch in Olten eine Ludothek zu gründen, lag daher nahe. Die Spielzeugbörse im Mai 1979 auf der Alten Holzbrücke, organisiert von den drei Vereinen «Arbeitsgemeinschaft Robinsonspielplatz», «Elternverein Kinderchratte» sowie «Verein Eltern und Vorschulkind» gab den zündenden Funken. Zehn Frauen waren begeistert, und eine neue Arbeitsgruppe war geboren. Das Jahr des Kindes erleichterte die Verwirklichung: Die Stadt Olten wollte zu diesem Anlass einen besonderen Beitrag erbringen, der bleibenden Wert haben sollte, und stellte ein ansehnliches Startkapital zur Verfügung. Sie übernahm darüber hinaus die Miete für die Räumlichkeiten. Auch der Gemeinnützige Frauenverein steuerte zum Kapital bei. Die Arbeitsgruppe hofft, dass sich viele weitere Gönner begeistern lassen und uns unterstützen werden.



Nach langem Suchen fand sich eine geeignete, günstig gelegene Wohnung im Stadtzentrum an der Leberngasse 9, die dank dem grosszügigen Entgegenkommen des Hauseigentümers gemietet werden konnte.

Vielfältige Arbeit begann. Die Arbeitsgruppe musste mit grossem Einsatz malen, instandstellen und für den neuen Zweck einrichten. Der Einkauf von geeignetem Spielzeug musste an die Hand genommen werden. Bestehende Ludotheken wurden besucht, um ihre Erfahrungen zu nutzen. Unzählige Bitt- und Dankesbriefe geschrieben. Ein Signet wurde kreiert. Und dann die folgeschwere Aufgabe des Suchens nach der zweckmässigsten Methode, die Karteien zu führen, die Spiele und Spieleinzelteile zu kennzeichnen und vielen Spielen durch eine Plastikfolie zu längerer Lebensdauer zu verhelfen.

Aus praktischen Gründen wird sich die Arbeitsgruppe Anfang November in einen Verein «Ludothek Olten» einen festen Rahmen geben. Die Ludothek braucht nämlich auch Mitglieder, die das Projekt tatkräftig und finanziell mittragen. Interessierte Frauen und Männer sind herzlich eingeladen, Mitglied zu werden.

(Kontaktadresse: Brunhild Kogler, Hasenweid 8, Olten, Tel. 22 51 35)

(Unser Konto: EKO 36 177 016)

Anfang 1980 soll die neue Ludothek eröffnet werden.

Wir freuen uns darauf!

Silvia Plotke-Brand

Babysitter-Dienst

Für Eltern, die am Abend ausgehen wollen und ihre Kleinkinder nicht allein lassen können, stellt der Gemeinnützige Frauenverein seit Jahren einen wohl funktionierenden Babysitter-Dienst zur Verfügung. Gegen eine geringe Entschädigung hüten ältere Schülerinnen und Seminaristinnen die Kleinen. Kontaktadresse: Frau Rosa Spaar-Kessi, Bleichmattstrasse 25, Telefon 32 61 43.

Eines haben diese hilfreichen Institutionen alle gemeinsam: sie leiden unter finanziellen Schwierigkeiten und kämpfen ständig mit einem unerfreulichen Defizit. Diese Tatsache ist ein Grund mehr, sich solchen Einrichtungen gegenüber positiv einzustellen und zu erkennen, wie wichtig ihre sozialen Aufgaben für das Wohl der Allgemeinheit sind. Sie brauchen unsere Unterstützung – und diese nicht nur in Worten, sondern vorallem auch im finanziellen Bereich. Viele Persönlichkeiten in unserer Region setzen sich uneigennützig für diese Aufgabe ein, ohne nach Anerkennung oder Dank zu fragen. Dieser tagtäglich wiederkehrende Einsatz verdient unsere Aufmerksamkeit, denn all diese hilfreichen Institutionen ermöglichen, Kindern, einen neuen Sinn im Leben zu finden und vermehrte Lebensfreude zu gewinnen. Dank modernen Erkenntnissen in der Kindererziehung haben diese Heime neue Atmosphären bekommen und gestalten den Tagesablauf dieser Kinder heiter und gelöst. Heimkinder – wie man auch heute noch mit einem gewissen Unterton zu sagen pflegt – haben heute dank diesen Einrichtungen eine ebenbürtige Chance, sich zu vollwertigen Menschen zu entfalten und in einer glücklichen Umgebung herananzuwachsen. Wer sich davon selbst überzeugen möchte, sollte unbedingt den *Tag der offenen Türen*, den diese Heime regelmässig, verbunden mit einem Bazar organisieren, nutzen und ihnen einen Besuch abstatten.